

# Strategie gegen Einbrecher fehlt

Einwohnerrat Thomas Widmer-Huber (EVP) verlangt mehr Engagement von der Polizei

Von Mischa Hauswirth

**Riehen.** Der kurz vor Ostern gefundene Kompromiss der SVP Riehen bezüglich Sicherheit in der Landgemeinde (BaZ berichtete) greift für Thomas Widmer-Huber zu kurz. «Die Einbrüche beschäftigen die Leute nach wie vor, sie sind sehr besorgt», sagt er. Was die SVP mit ihrer zurückgezogenen Sicherheits-Initiative erreicht habe, sei begrüssenswert, reiche aber nicht aus. «Polizei und Gemeinderat müssen mehr tun, um die Einbrüche zu verhindern», so Widmer-Huber. Es gebe immer noch zu viele. Dort, wo er wohne, sei vor wenigen Tagen ein Taga-Bike gestohlen worden, eine Art Dreirad zum Transport von Kindern, und vor einer Woche sei in der Nachbarschaft eingebrochen worden, erzählt der Einwohnerrat.

Mit einem Anzug will Widmer-Huber den Gemeinderat nun dazu auffordern, mit dem Kanton und dem für Sicherheit und Polizei zuständigen Regierungsrat Baschi Dürr (FDP) weitere Verhandlungen zu führen. Ziel: Die

Sicherheit in Riehen vor allem bezüglich Einbrüchen zu verbessern. Widmer-Huber hat bei dieser Forderung die Resultate bei der Einbruchbekämpfung in Lössach und im Baselbiet im Blick. «In Basel-Landschaft konnte mit dem Projekt «Ladro» und in Lössach mit dem Projekt «Rote Karte für Einbrecher» die Anzahl der verübten Einbrüche durch gezielte Massnahmen deutlich reduziert werden», schreibt Widmer-Huber in seinem Vorstoss. Als Beispiele einer polizeilichen Intervention erwähnt er eine mobile Einsatzzentrale, eine höhere Präsenz in gefährdeten Gebieten sowie eine bessere Information der Bevölkerung. In Lössach habe das bei Einbrüchen zu einem Rückgang von 61 Prozent geführt, sagt Widmer-Huber.

## Gemeinderat soll verhandeln

Wenn die Nachbargemeinde Lössach und die Polizei im Baselbiet bei der Einbruchbekämpfung so erfolgreich seien, könne man etwas von der Strategie lernen, die dort angewendet werde. «Riehen braucht eine bessere Ein-

bruchsprävention. Was heute getan wird, reicht nicht aus», sagt Widmer-Huber. Es fehle an gezielten Schwerpunktaktionen, wie sie im Baselbiet durchgeführt wurden. Die Polizeiverantwortlichen sollten sich von den anderen Polizeien erklären lassen, wie diese konkret vorgehen würden, so Widmer-Huber. «Es gibt sicher Dinge, die man abschauen und in Riehen umsetzen kann.» Es reiche nicht aus, einfach eine Polizeipatrouille herumfahren zu lassen, sagt er.

Die Gemeinde sei gross und habe Anspruch auf umfassenden Schutz, weil die Kantonspolizei für die Sicherheit zuständig sei. Da könne man nicht einfach darauf verweisen, dass das Möglichste getan werde. «Die Landgemeinden Riehen und Bettingen sind ein grosser «Kunde» der Kantonspolizei. Deshalb hat der Gemeinderat das Recht und auch die Pflicht, auf die Qualität der Polizeiarbeit Einfluss zu nehmen», sagt Widmer-Huber. Dieser Vorstoss ist auch dazu gedacht, dem Gemeinderat den Rücken zu stärken.

Welche Massnahmen auch immer lanciert würden – diese müssten nicht zwingend zu höheren Kosten führen. Wenn der Polizeiposten in der Nacht geschlossen sei, spiele das keine grosse Rolle, wenn dafür genügend Patrouillen unterwegs sind. «Viel wichtiger scheint mir, dass tagsüber jemand dort ist, der sofort ausrücken kann.»

## Kriminalstatistik für Riehen

Widmer-Huber kennt einen Fall, bei dem eine Frau 400 Meter vom Polizeiposten entfernt massiv von einem Afrikaner bedroht wurde, wie er erzählt. Beim Anruf auf den Posten habe es geheissen, «wir dürfen nicht ausrücken».

Eine Einbrecher-Schutzmassnahme könnte heissen, dass die Polizei die Riehenerinnen und Riehener wieder für die Nachbarhilfe durch Beobachten oder das Melden von unbekanntem Personen, die sich verdächtig verhalten, sensibilisiert. Flyers und Infoveranstaltungen wären zwar hilfreich, würden aber nicht ausreichen, so Widmer-Huber. «Um spezifisch präventiv zu

handeln, bräuchte es eine Kriminalstatistik nur für Riehen.»

Widmer-Huber handelt in Abstimmung mit der Evangelischen Volkspartei, wie er sagt. Für sie sei klar, dass eine so grosse Gemeinde wie Riehen mit einer langen Grenze zu Deutschland eine starke Polizeipräsenz erfordere – Riehen sei nicht ein Stadtquartier.

Bereits im April 2015 hat die EVP vom Gemeinderat verlangt, beim Kanton nachdrücklich eine Evaluation einzufordern und damit fundierter über die Sicherheit in Riehen zu berichten.

Gefordert wurde auch eine Auswertung der Fahrtenschreiber in den Polizeiautos, um zu sehen, wie oft und wie lange die Polizeifahrzeuge tatsächlich in Riehen patrouillieren; doch passiert sei noch zu wenig. «Baschi Dürr hat uns die geforderte Kriminalstatistik sowie die Auswertung der Fahrtenschreiber bis heute nicht geliefert. Wir kommen da mit ihm nicht weiter. Vonseiten der Polizei heisst es, eine spezifische Auswertung für Riehen sei zu kompliziert», so Widmer-Huber.



Tische voller Stoffe. Julia Schaffner (l.) und Regula Lampert stellen an der Blickfang Basel aus. Foto Nicole Pont

# Die kreative Freiheit

In der Manufaktur Fink läuft das Geschäft mit Design-Artikeln immer besser

Von Nina Jecker

**Basel.** Es ist ein kleines Zimmer im Stellwerk beim Bahnhof St. Johann. Hohe Decken, knarrender Parkettboden. Auf wenigen Quadratmetern findet man hier die Manufaktur Fink, bestehend aus der Bündnerin Regula Lampert und der Solothurnerin Julia Schaffner. Es herrscht kreatives Chaos. Die beiden 32-Jährigen haben hier zwei ausladende Webstühle, Tische voller Kissen und Stoffe und zwei kleine Schreibtische untergebracht. Platz, um sich umzudrehen, bleibt kaum.

Seit zwei Jahren arbeiten Lampert und Schaffner im Atelier, das sie vom Verein Stellwerk für fünf Jahre vergünstigt mieten können. Dass sie die Räumlichkeiten bekommen würden, damit hat keine der beiden gerechnet. «Wir dachten, dass vor allem Profis gesucht werden. Und wir hatten ja damals überhaupt keinen Plan», sagt Lampert. Was die gelernten Dekorateurinnen, die in Basel die Schule für Gestaltung besucht hatten, mitbrachten, waren lediglich eine Idee und jede Menge Leidenschaft. Für ihr Handwerk, für die Kreativität.

## Handwerk und grafische Muster

Schon während des Studiums war den Frauen klar: Jobs im Bereich Design sind rar. «Für uns stand schnell fest, dass wir etwas Eigenes wagen wollten», sagt Schaffner. Bei aller Motivation blieben sie vorsichtig. Alles auf eine Karte zu setzen, das erschien den Freundinnen zu riskant. Die Manufaktur Fink, die handgewebte Design-Kissen, gestrickte Sofadecken, Babydecken und

andere Textilien herstellt, war von Beginn an ein Teilzeitunternehmen. Lampert arbeitet daneben Teilzeit als Dekorateurin, Schaffner arbeitet im selben Umfang in der Gastronomie.

Mittlerweile ist das Geschäft mit den Design-Artikeln ein bisschen ins Laufen gekommen. Es reicht auch für kleinere Investitionen. «Reich werden wir damit aber nicht», sagt Lampert.

Geld ist aber sowieso nicht alles für die Jungdesignerinnen. Viel wichtiger ist ihnen die Freiheit und kreativ sein zu können. Im Atelier ist diese Kreativität überall sichtbar. Da liegen Strickstoffe in Schwarz-weiss, Lachs und mattem Rosé. Auf einem Tisch stapeln sich Kissen mit grafischen Mustern in Grün- und Pastelltönen. Auf den Webstühlen sind noch unfertige Stücke eingespannt. Das Garn für die Kissen beziehen die beiden zu einem guten Preis von einer grossen Textilfabrik in der Schweiz. Es ist Restware, die sonst im Abfall landen würde. Die kuschligen Schals und Babydecken bestehen aus Merino. Diese Wolle kaufen die Designerinnen extra ein.

Gewoben werden die Stoffe von Schaffner und Lampert selber. Von Hand. «Uns ist das wichtig. Wir wollen mit unseren eigenen Händen etwas herstellen.» Stricken lassen sie im Aargau bei einem Ein-Mann-Unternehmen. Das hat seinen Preis: Ein Kissen der Manufaktur Fink kostet 240 Franken. «Und ist damit nicht kostendeckend», sagt Lampert. Immer wieder bekommen sie zu hören, das bringe doch nichts, sie sollten in Asien billig produzieren lassen. «Doch dafür haben wir unser Handwerk

nicht gelernt», sagt Schaffner. «Unser Konzept ist nachhaltig und regional.»

Die erste Kollektion ist erst seit vergangem November fertig und die Freundinnen waren damit bereits an der Designmesse Blickfang in Zürich. Nun steht zum ersten Mal die Blickfang Basel an. An der Messe werden sie ihre Kissen, Plaids, Schals und mehr ausstellen. Auch einen Neuzugang im Sortiment, einen Metallklapphocker mit Stoffsitz, der sich auf ein Mindestmass zusammenklappen lässt. Inspiriert wurden die Frauen dafür von einem alten DDR-Hocker an einem Flohmarkt. Gemeinsam mit einem Möbelbauer aus der Region haben sie das Prinzip nachgebaut und mit ihren ganz eigenen Stoffdesigns versehen.

## Ausbauen, Schritt für Schritt

Nervös sind Lampert und Schaffner vor der Messe nicht. Das sei bei der ersten in Zürich viel schlimmer gewesen. «Jetzt wissen wir schon besser, wie alles abläuft», sagt Lampert. Vom Auftritt erhoffen sie sich mehr Bekanntheit und weitere Aufträge. Aktuell kann man ihre Stücke in verschiedenen Geschäften und online kaufen. Produziert wird in der Regel auf Bestellung. Kunden können so auch etwa, was die Farbwahl angeht, eigene Wünsche und Ideen einbringen. Was soll denn die Zukunft für die Manufaktur Fink bringen? Schaffner und Lampert sind nicht festgefahren. Weiter ausbauen wollen sie ihr Label aber auf jeden Fall, wenn auch in kleinen Schritten.

Die Designmesse Blickfang findet vom 21. bis 23. April in der Messe Basel statt.

## Einkehren

# Paddy's, the Irish place to be

Von Markus Vogt

Auf der Homepage des Pubs steht «Paddy Reilly's is a place where people meet, relax and make friends». Und das ist Programm. Ein Pub ist ein Treffpunkt, alle möglichen Leute gehen dahin, Klassenunterschiede gibt es keine, und wer da hingehet weiss, was ihn erwartet. Bier, Musik (hie und da auch live), Sport. Letzteres heisst, dass auf mehreren Grossbildschirmen stets das aktuelle Fussballprogramm läuft, sei es aus einer der britischen Ligen oder Champions League oder aber Rugby und spezifisch irische Sportarten wie Hurling oder Gaelic Football. In manchen Pubs gibt es auch eine Ecke, wo die Freunde von Dart auf ihre Kosten kommen. Im Lokal bei der Heuwaage ist im Parterre Barbetrieb, im oberen Stock gibt es Lounges und im Untergeschoss eine Disco.

Paddy Reilly's Bar & Restaurant Basel ist ein Irish Pub – irisch durch und durch. Will heissen in irischem Besitz, von Iren betrieben, mit irischem Personal (respektive Staff). Man pflegt die irischen Traditionen, genau so, als wäre man nicht in Basel, sondern in Irland. Dort, auf der Insel, ist ein Pub nicht nur der Ort, wo man sich einen

Drink genehmigt, sondern oft auch das Herz des Dorfes. Dass erlesene Biere ausgeschenkt werden (wir empfehlen Kilkenny, ein Ale, und natürlich Guinness), versteht sich von selbst. Weiter gibt es das Beer of the Month, den Long Drink of the Month, den Shot of the Month und den Cocktail of the Month. Bei den Speisen sind es die «Sunday Specials», beispielsweise der «Chefs Roast of the Day», die «Monday Night Specials» (Burger zu Sonderpreisen), die «Thursday Curry Night» und dazu diverse Aktionen.

Bei unserem Besuch lassen wir uns Pork Chop servieren, ein Schweinskotelett (23.50 Franken), mit Mashed Potatoes (Kartoffelstock), gerösteten Zwiebeln und Rübli. Eine hübsche Portion, fein zubereitet, bekömmlich. Meine Begleitung lässt sich Fish and Chips auftragen, frittierten Fisch mit Pommes Frites, dazu Erbsli und Tartar (22 Franken) und ist damit auch sehr zufrieden. Dem Ort angepasst, trinken wir Bier, aber es gäbe auch den einen oder anderen Wein im Angebot.

**Paddy Reilly's Bar & Restaurant**, Steintorstrasse 45, Basel. Tel. 061 281 3336. Mo-Mi 15-00.30 Uhr, Do 15-1 Uhr, Fr 15-4 Uhr, Sa 13-4 Uhr, So 13-24 Uhr. Fr/Sa Downstairs 23-5 Uhr. [www.paddys.ch](http://www.paddys.ch)



Authentisch durch und durch. Die Bar im Paddy Reilly's, im Erdgeschoss. Im ersten Stock befinden sich Lounge-Räume, downstairs die Disco. Foto Christian Merz

## Nachrichten

### Protest-Resolution zur Post verabschiedet

**Basel.** Avivo Region Basel, die Vereinigung für Senioren, Invalide, Witwen und Waisen, protestiert gegen die vorgesehene Schliessung zahlreicher Poststellen. Dadurch werde es insbesondere für ältere und behinderte Menschen noch schwieriger, ihre Postgeschäfte zu erledigen. An ihrer Generalversammlung verabschiedete die Avivo Region Basel eine entsprechende Protest-Resolution. ck

### Quartiervereine zur Bürgergemeinde?

**Basel.** Die Bürgergemeinde der Stadt Basel soll eine Zusammenarbeit mit den Neutralen Quartiervereinen (NQV) aufgleisen. Dies schlägt die CVP-Fraktion des Bürgergemeinderats dem Bürgererrat vor. Denn die NQV seien durch die Stadtteilsekretariate unter Druck geraten und nicht mehr Ansprechorganisationen der Bevölkerung. Auch das Tätigkeitsfeld der Bürgergemeinde werde immer mehr beschnitten. ur